

Werk

Titel: Das italienische dunque und dessen Herkunft

Autor: Foerster, W.

Ort: Erlangen

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0001 | log25

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Das italienische *dunque* und dessen Herkunft.

Das italienische *dunque*, *adunque*, alt *donqua*, *adonqua* neben *dunche*, *adunche*, altsp. *doncas*, franz. *donc*, *donques*, cat. *doncs*, provenz. *done*, *dunc*, *doncas* hat bis jetzt jeder Erklärung getrotzt. Diez in seinem etymologischen Wörterbuch bemerkt folgendes: „Was nun den Ursprung des Wortes betrifft, so sträubt sich gegen *de unquam*¹⁾ der Begriff; es muss vielmehr von *tunc* mit vorgesetztem *a* oder *ad* herrühren, so dass das dadurch zum Inlaut gewordene *t* in *d*, *atunc* in *adunc* übergehen konnte; dies wäre also die ursprüngliche, *dunc* ist eine abgekürzte form. *A tunc* und *ad tunc* trifft man in Urkunden nicht selten, . . . — Ital. *dunque* ist also aus *dunche* entstellt, die reinere Form lebt in den Mundarten fort, z. B. comaskisch *donch*, ven. *donca*, neap. *addonca*.“ Dem ist meines Wissens nie widersprochen worden und so findet man denn gedankenlos überall in lautlichen Darstellungen die Wandlung eines anlautenden *t* zu *d* in diesem Worte verzeichnet.

Und doch muss jeden, der an Lautgesetze überhaupt noch glaubt, der Umstand stutzig machen, dass diese merkwürdige Wandlung des anl. *t* in *d* in dem ganzen Bereich sämtlicher romanischen Sprachen beispiellos ist. Zwar war sich Diez dieser Schwierigkeit wohl bewusst und ersann eben aus diesem Grunde die Composition *a* oder *ad-tunc*. Allein dadurch wird die Sache nicht besser. Denn einmal müsste bei *ad-tunc* das *t* erst recht bleiben, während eine Verbindung von *a* mit *tunc* gegen die Analogie und gegen die Bedeutung wäre. Allein dieselbe zugegeben, so könnte erst dann *t* in *d* sich schwächen, wenn die Composition als solche nicht mehr gefühlt würde, was man bei *dunque*, wo gerade die Form ohne *a* in allen Sprachen überwiegt, nicht sagen kann. Dazu kommt, dass dann intervokales *t* in den verschiedenen romanischen Sprachen sich auch verschieden hätte gestalten müssen, nicht aber hätte überall (z. B. im französischen!) zu *d* werden können. — Dazu kommt, dass dann das *dunque* des Italienischen, das sonst die Formen am reinsten zu bewahren pflegt, aus „reinerem“ *dunche* hätte „entstellt“ sein sollen, während umgekehrt die Wandlung eines *-que* in *-che* usf. völlig natürlich und regelrecht ist.

Nun haben sich bisher bei tieferem Eindringen derartige lautliche Abnormitäten noch jedesmal als unbegründete Hypothesen erwiesen. Ich habe mich deshalb bis jetzt, wenn die Rede auf *dunque* = *donc* kam, begnügt, die Etymologie des Wortes als noch nicht gefunden

1) Dafür entscheidet sich Littré.

zu bezeichnen. Nicht, dass ich eine passende Etymologie nicht bei der Hand gehabt hätte; allein dieselbe, so bestechend sie auch von Seiten des Sinnes war, liess einen Zweifel in Betreff eines lautlichen Vorganges übrig, den ich bis jetzt nur aus Fällen, wo er vortonig sich abspielt, kenne, während er hier unter dem Ton hätte angenommen werden müssen.

Dieses von mir aufgestellte Etymon ist **dōnique!*, das ich auf lateinisches *dēnique* zurückführte. Die von mir eben erwähnte lautliche Schwierigkeit besteht, wie jeder sieht, darin, dass hier das nachtonige *u* von *-que* den vorausgehenden betonten Vokal verdumpfen soll, während dieser Vorgang sich nur bei einem vortonigen Vokal rechtfertigen und mit zahlreichen Beispielen belegen lässt.

Es scheint, dass ich mit der Aufstellung des lateinischen *denique* als Etymon noch in einem andern Punkte mit Diez in Widerspruch trete, nämlich in Hinsicht auf die ursprüngliche Bedeutung. Diez nämlich bemerkt folgendes hierüber: „Altfr. *donec* usf. . . sind Zeitpartikeln und entsprechen dem lateinischen *tum* und unserm *dann*: erst hieraus entfaltete sich die konklusive Bedeutung, wie dies auch sonst wahrzunehmen ist, z. B. *igitur*‘ *apud antiquos ponebatur pro ‚inde‘ et ‚postea‘ et ‚tum‘*, sagt Festus; ahd. *danne* gilt für *tum* und *ergo*; ähnlichen Uebergang von der Zeit zur Folgerung zeigt sp. *pues* und *luego*.“

Die Entwicklung der konklusiven Bedeutung aus der zeitlichen ist als solche ohne weiters zuzugeben, da sie sich aus den Thatsachen und der Logik von selbst ergibt.

Allein unser Etymon *denique* hat ebenfalls beide Bedeutungen (s. Georges): einmal hiess es ‚und dann‘ = *deinde*, *deinceps*, woraus sich = *postremo* entwickelte, während dieses nothwendig auf ‚und überhaupt, also‘ = *ergo* führen musste.

Bei der Zugrundelegung des *denique* stimmt das Italienische, das auch sonst immer dem Latein näher zu stehen pflegt, als die anderen romanischen Idiome, und das nun direkt die lateinische Bedeutung des *denique* wiedergibt, während man sonst hätte die an sich wenig wahrscheinliche Behauptung aufstellen müssen, dass das Französische die ältere, und das Italienische eine spätere, erst aus dieser deducirte Bedeutung aufweise.

Wenn sich nun durch das Gesagte das Etymon *denique* hinsichtlich seiner Bedeutung wohl empfiehlt, so bleibt dagegen die oben berührte lautliche Schwierigkeit noch immer bestehen.

Zu allererst musste gesucht werden, ob die von uns angenommene Durchgangsstufe **donique* sich nicht irgendwo nachweisen lasse.

Ducange gibt *donicum dicebant antiqui pro donec* Gloss. vetus ex Cod. Reg. 7613, vgl. noch *dunicum*; desgleichen *doniquies* auf einer Inschrift (siehe weiter unten), welches Wort fehlerhaft ist. Das ausgezeichnete Wörterbuch von Georges (selbstverständlich meine ich die letzte, siebente Auflage), das eine reiche Fundgrube von neu hinzugekommenen lateinischen Wörtern¹⁾ bietet und den Romanisten nicht genug anempfohlen werden kann, gibt dasselbe Wort einmal in der archaischen Form *dōnicum* mit vielen Belegen (auffälliger Weise fehlt dabei Placidus 32, 4, ed. Deuerling²⁾), dann in der späteren, gewöhnlicheren Form *dōnique*, wieder mit zahlreichen Belegen, wobei für uns die Notiz wichtig ist, dass die Handschriften im Vitruv überall *denique* statt desselben bieten, wofür der letzte Herausgeber Rose *doneque* in den Text gesetzt hat, welche Form auch Evang. Palat. ed. Tischendorf Luc. 21, 24. und 32. 22, 34. vorkommt. — In Rönisch, Itala 468 kennt *donice* = *donec* Esdr. 4, 21; Vulg.

Kollege Bücheler, den ich gern und selten ohne Erfolg für romanistische Zwecke über älteres oder volkstümliches Latein befrage, theilt mir über das vorliegende Wort folgendes mit: „Ueber *dōnique* (*dōnicum*, *dōnec*) sprechen nach Hand, Tursell. II, 298 f.; Lachmann zu Lucrez S. 139, 308 und Ritschl opusc. II, 242. Aus der alten Latinität (daher Lucrez) rettete es sich in die vulgäre und blieb alle Zeit (Orelli 4370 [s. o.], Evang. Taurin. ed. Tischendorf Marcus 8, 39. *donique videant regnum dei* = εως). Es wird in den Handschriften meist mit *denique* vertauscht [so schon in den oben citirten Stellen des Lucrez], sonst glossirt mit ἀλλοις (zu äusserst = ‚bis‘) [s. Labbeus]; *donec* ist die gewöhnliche Abstumpfung davon und

1) Es kommt so oft vor, dass die Romanistik durch Vergleichung mehrerer romanischer Sprachen oder Dialekte ein Wort rekonstruirt, das seiner Form nach sicher nicht aus dem Griechischen oder Deutschen stammt und dessen keltische Herkunft durch den Umstand ausgeschlossen wird, dass es in Ländern echt volkstümlich ist, wohin die Kelten nie gekommen sind. Anstatt nun ein solches Wort ohne weiteres dem lateinischen Sprachschatz zuzuweisen, wie es recht und billig ist (denn der Umstand, dass es zufällig nicht belegt ist, kann es doch nicht ausschliessen), sucht man unnützer Weise noch weiter nach dem Ursprung. Ich führe nur ein schlagendes Beispiel an. Diez IIa *canova* it., *canava* sard. verweist auf Isid. Gloss. *canava* und *canipa* Ducange u. Graff und schliesst: „Woher aber?“ Dies geht die Romanistik nichts an; es ist ein gutes lateinisches Wort, das jetzt bei Georges oftmals belegt ist; s. sein *canaba*.

2) Der Cod. Palat. des liber glossarum, der den Placidus mitverarbeitet hat, bietet nach einer Mittheilung des Kollegen Usener dieselbe Glosse in folgender Form: *donicum eiurem* = *denec* (*e* unterpunktirt und *o* drübergeschrieben) *refutem*. Dieses *denec* erklärt sich aus dem Obigen.

hat in der vulgären Latinität, die *denique* anders verwendet, öfter die Bedeutung von ‚schliesslich‘, entsprechend der Etymologie ‚so lange nicht (d. h. das Folgende geschehen ist, gilt das vorige).‘⁴

Wenn wir aus den eben gebrachten Citaten das Thatsächliche herausziehen, so ergibt sich, dass die ihrer Grundbedeutung nach vielleicht identischen Wörter *dōnique* und *dēnique*, welche in der klassischen Latinität streng in der Weise geschieden sind, dass *dōnique* (= späterem *dōnec*) ausschliesslich als Conjunction ‚bis‘, *dēnique* aber als Adverb ‚zum Schluss, uff.‘ gebraucht werden, in der Volkssprache unterschiedslos miteinander verwechselt worden sind¹). Man wird mithin zu der Annahme berechtigt sein, dass die im Volkslatein in Form und Bedeutung unterschiedslos gebrauchten Wörter erst im klassischen Latein je nach der Bedeutung auch in der Form konsequent geschieden wurden.

Mit der Auffindung einer Form *donique*, welche statt *denique* gebraucht worden, sind wir auch der oben noch immer stehen gebliebenen lautlichen Schwierigkeit auf anderem Wege ledig.

Bücheler's Mittheilung schloss mit folg. Bemerkung: „Ital. *dunque* ist nach Hand schon früh mit *donec* verbunden worden“, die mich mit nicht geringer Verwunderung erfüllte. Vgl. Hand, Tursell. II, 291: Nachdem er eine (falsche) Etymologie des *donec* angegeben, fährt er fort *Alii*²) *antiquum verbum latinum* (d. h. *dōnique*) *servari dicunt in Gallorum donques, donc et in Itolorum dunque. Neque ego id negarem, nisi haec vocabula aspera littera commutata responderent verbo tunc*. Es gibt eben auch im Gebiete der Etymologien (ich will nicht sagen: nichts, aber, wie es scheint) wenig neues unter der Sonne.

1) Freilich muss gleich ausdrücklich bemerkt werden, dass während un viele Stellen, wo *denique* in der Bedeutung ‚bis‘ steht, zu Gebote stehen, bis jetzt keine einzige dafür beigebracht worden ist, dass umgekehrt *donique* = klass. *denique* gebraucht vorkäme. Denn erst dann kann die vorgeschlagene Etymologie, welche durch die nachgewiesenen zahlreichen Verwechslungen von *donique* und *denique* im Sinne von *donec* sehr wahrscheinlich gemacht ist, als ganz gesichert und bewiesen gelten.

2) Wer? Das Dict. von Trevoux bemerkt wohl: *donc, selon M. Ménage, est une abréviation de doncque, formé de l'Italien dunquees (so!) qui avoit été fait de denique*. Allein bei Ménage (ich besitze nur die Pariser Ausgabe 1750) steht davon kein Wort. — Roquefort Gloss. hat wohl: *donc = donec; donec;* neben *donc = alors; tunc*. Allein solange nicht durch die nachgewiesene Verwechslung von *donique* oder *donec* und *denique* die Bedeutung ‚also‘ erklärt werden konnte, musste dies als müssiger Einfall gelten. — Sonst kann ich trotz allem Suchen keinen Gewährsmann für die Etymologie finden.